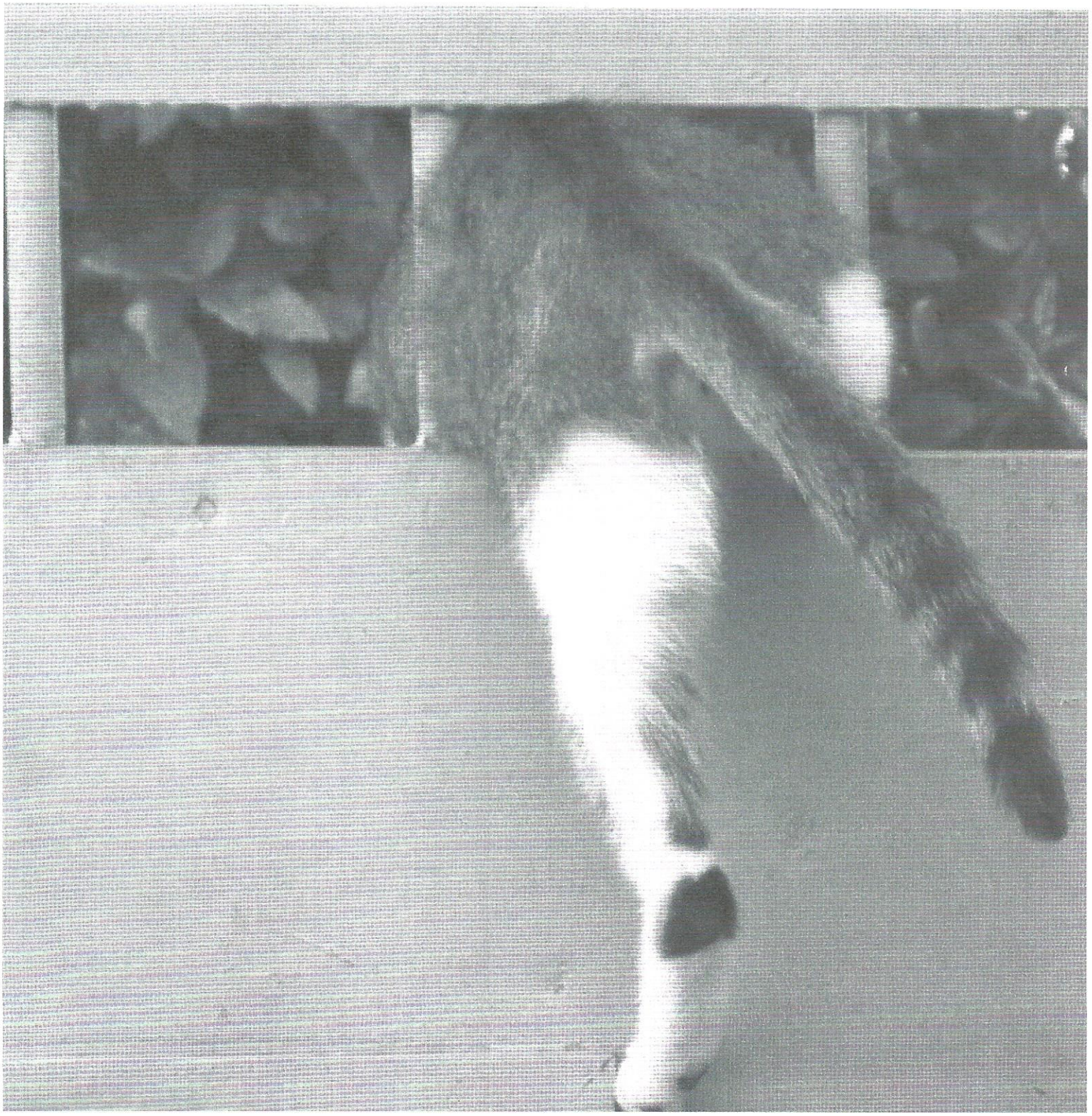
ZEITPRESSE SOMMER 2015

FREIHEIT? ABER SICHER!



Impressum

Die ZEITPresse ist das Forumsblatt des Vereins zur Verzögerung der Zeit und erscheint, die Eigenzeitlichkeit des Vereins berücksichtigend, stets zur rechten Zeit.

Senden Sie Ihren Beitrag möglichst per E-Mail oder Datenträger an:
Verein zur Verzögerung der Zeit
Fakultät für Interdisziplinäre Forschung und Fortbildung (IFF) der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt, Redaktion ZEITpresse, Sterneckstr. 15, A-9010 Klagenfurt
T +43 463 2700-8730
F +43 463 2700-6199
zeitverein@uni-klu.ac.at
www.zeitverein.com

Redaktion
Michaela Schmoczer, Klagenfurt
Satz
Saskia Gschwind

Die Beiträge sind honorarfrei. Mit den Beiträgen dokumentieren die Autor/innen, dass sie eine unentgeltliche aber sinnvolle Arbeit wie die für die ZEITPresse noch möglich machen können. Die Redaktion behält sich die Auswahl und ggf. Kürzungen vor.

Die Texte spiegeln die Meinung der Verfasser wider.

ISSN 1813-8713

Inhalt

3 ERWIN HELLER **editorial**
4 KARIN LACKNER **Verspielte Freiheit. Schauplätze**
12 HORST OPASCHOWSKI **Leben im Zeitwohlstand. Die neue Freiheit des Älterwerden**
16 GERHARD SCHWARZ **Die digitale Revolution: Anfang oder Ende der Freiheit?**
22 PETER HEINTEL **Determinismus – Indeterminismus**
32 EVA-MARIA LAUCKNER **Freiheit – wofür oder wovon?**
37 PETER EDLER **anders können wollen**
38 ROBERT LAURITSCH **Identität im Technotop des Digitalen**
43 IMRE MÁRTON REMÉNYI **Sexeck**
44 ROLAND FISCHER **Ethos der Autonomie**
48 EVE SCHIEFER **Zwischenräume**
52 MARTIN SPAETH **Freiheit - aber sicher?**
54 GIAN L. NICOLAY **Die Fünfte Freiheit**
60 UMAIR HAQUE **The Bullshit Machine**
62 FRANZ J. SCHWEIFER **Zur Freiheit verdammt?**
65 ANGELO CORNAGGIA **Anekdoten und Gedanken**
69 Buchempfehlungen
73 Verspielte Freiheit Zeitgespräche 2015

Zur Freiheit verdammt?

MAG. DR. FRANZ J. SCHWEIFER
ist Geschäftsführer des Beratungsinstituts „Die ManagementOASE – Schweifer & Partner, Coaching. Training. Consulting." in Mödling b. Wien. Stv. Vorsitzender Verein zur Verzögerung der Zeit. Als „Temposoph", Zeitforscher, FH-Lektor, Managementtrainer & Coach mit über 20 Jahren Beratungserfahrung hat er sich vor allem auf zeitspezifische Themen und ihre Widersprüche auf gesellschaftlicher, unternehmerischer wie individueller Ebene spezialisiert.
www.managementoase.at
f.j.schweifer@managementoase.at

„Ich will: Freiheit!" Ein flehender Appell eines Langzeitarrestanten? Eine rebellische Forderung Pubertierender? Die lautstarke Losung politisch Querdenkender? Nein. Mitnichten. So lautet lediglich der vergleichsweise harmlose Slogan eines aktuellen Werbespots eines Telekom-Anbieters. Aber so vordergründig harmlos und plausibel die Botschaft auch daherkommen mag, so hat sie doch höchst widersprüchliche Gesichter. Denn Freiheit lässt sich nicht einfach nur „wollen". Sie fordert auch Antworten und Verantwortung. Ja Tribut. Weil wir sie sonst verspielen.

Im erwähnten Spot promotet eine sehr junge, sehr smarte Smartphone-Userin mit Verve und Vehemenz ein lässiges Lebensgefühl, unterfüttert vom flockigen *„Wie-Ich-Will-Prinzip"*. Es suggeriert eine neue, grenzenlose Freiheit, die sich quasi spielerische via App bestellen lässt. Eine, die *„ohne Sim-Lock"* beginnt und zum beglückenden *„Ich will machen können, was ich will."* – jedenfalls mit dem Handy – verhilft. Nun gut, Werbung ist dazu da, um Dinge spielerisch zu überhöhen und Illusionen auf's TV-Sofa oder Tablet zu zaubern. Eine triviale Schein-Parallelwelt mit Ablaufdatum.
Aber die reale Welt der Freiheit funktioniert nun doch nicht ganz so trivial. Wie meinte schon weiland Goethe: *„Niemand ist hoffnungsloser versklavt als der, der fälschlicherweise glaubt, frei zu sein."* Und der Existenzialist Jean Paul Sartre setzte später eines drauf mit seinem irritierenden Satz: *„Der Mensch ist dazu verurteilt, frei zu sein."* Wir Menschen seien also gewissermaßen zur Freiheit verdammt. Frei und verdammt zugleich? Wie passt das zusammen? Was heißt das für uns heute?

Frei, aber…
Nach Sartre sind wir durch den Zufall unserer Geburt in die Existenz „hineingeworfen" und müssen aktiv versuchen, dem Leben einen Sinn zu geben. Als Menschen dürfen, ja müssen wir über uns selbst bestimmen – ohne Zwänge durch gesellschaftliche oder gar göttliche Anweisungen. Einerseits haben wir dadurch die Freiheit, uns selbst zu entwerfen und eigene Wertvorstellungen, Normen und Orientierungen zu kreieren. Andererseits aber lässt sich die Verantwortung für unser (Nicht-)Tun nicht auf etwas außerhalb von uns abschieben, auch nicht auf eine höhere, transzendente Gewalt. Wir sind damit auf uns selbst zurückgeworfen. Wir sind es, die Antwort geben müssen. Nicht „Gott & die Welt". Freiheit und Verantwortung sind demnach ein dialektisches Paar. Eine Menge Widersprüche und Fragezeichen inklusive.

Verurteilt
„Verurteilung" klingt hart und nach Guillotine. Muss es aber nicht zwangsläufig sein. Nennen wir es individuelle Chance – weil mit Freiheit auch die Möglichkeit einhergeht, eine (Aus-)Wahl zu treffen. Für diese Wahl tragen wir als Entscheider aber auch Verantwortung und Konsequenzen. Denn Entscheidungen können und müssen auch von anderen freien Individuen bewertet werden. Wer also viel und billiges Fleisch ist, muss damit rechnen, dass Massentierhaltung explodiert. Wer viel und billig Kleidung aus Kinderarbeit kauft, der riskiert, dass der Textilmarkt implodiert. Wer sich die Freiheit nimmt, Produkte eines globalen Nahrungsmittelkonzerns zu kaufen (der etwa in Indien Tausenden Underdogs das Grundwasser abgräbt) oder Bücher nur mehr online ordert, salutiert vor der Hybris des Billiger – Bequemer – Schneller. Und wenn wir versuchen, immer mehr

Es mag hoffnungslos „ungeil" klingen, aber Freiheiten werden und bleiben durch bewusste Grenzziehung attraktiv.

der üppigen Handlungsoptionen im endlichen Alltag unterzubringen, landen wir als Erschöpfte unserer Möglichkeiten auf der Burnout-Insel der Unseligen. Kurzum: Egal, welche Freiheit(en) wir uns nehmen, wir müssen immer mit Widerspruch rechnen. Und wir sind gleichzeitig zutiefst in unserem Menschsein gefordert.

Digitale (Un-)Freiheit

Um die Widersprüchlichkeit alltagstauglich abzubilden: Die wuchernde Internetlandschaft ist dafür bekannt, in immer kürzeren Abständen eine neue Sau durchs digitale Dorf zu treiben. Windows XP war vorvorgestern, Internet 2.0 ist dran. Industrie 4.0 heißt die neue Revolution. Längst wird die Durchnummerierung von Zukunftstrends auch auf die gesamte Arbeitswelt angewandt. Unter Industrie 4.0 wird die beginnende vierte industrielle Revolution - nach Mechanisierung, Industrialisierung und Automatisierung - verstanden. Sie bedeutet einen radikalen Paradigmenwechsel und wird die bisherigen Arbeitsstrukturen und Arbeitsbedingungen in Unternehmen nachhaltig verändern. Abgesehen von technischen Herausforderungen werden die Folgen für die Arbeitsorganisation, Unternehmenskultur sowie die individuelle Lebenskonzeption massiv unterschätzt.
Bis spätestens 2025 sollen wir in der Arbeitswelt 4.0 angekommen sein, so die Prognosen. Personen, Organisationen und alle elektronische Arbeitsprothesen werden dann umfassend vernetzt sein. *„Schon frohlocken die Verfechter einer Work-Life-Balance: Arbeit und Freizeit werden endlich eins. Arbeit wird endlich flexibel. Alles gut."* (David Wolf, Redakteur business-wissen.de)

Verdammte Schattenseiten

Doch das Ganze habe auch Schattenseiten, so Wolf. Denn flexible Arbeit verlange auch höchst flexible Mitarbeiter: immer online, immer im Dienst. Denn wer sein Smartphone privat und geschäftlich nutzt, liest und beantwortet auch zeitflexibel alle Nachrichten – auch die der Vorgesetzten. Spätestens dann wandert das quasi urzeitliche „9-to-5"-Modell ins Museum. Denn die 4.0-er arbeiten flexibler. „Freier". Länger. Jedenfalls always on. Aber die neue flexible Freiheit könnte sich in Wahrheit als Unfreiheit erweisen, wenn „flexibel" mit (beliebig) „dehnbar" verwechselt wird: *„Teuer erkauft durch Stress 4.0. Schöne neue Arbeitswelt."* (D. Wolf) Eine Arbeitswelt mit direktem Sprungbrett zur Karriereleiter für Masochisten – dem Hamsterrad? Verspielen wir die Freiheit und die spielerische Lust an ihr, wenn wir sie uns überall und jederzeit nehmen? Weil wir es so wollen? Grenzenlos flexibel? Immer Freiheit = nimmer Freiheit? Neue Freiheit 0.0?

Ich will: Grenzen!

Dem eingangs erwähnten Ruf nach *„Ich will: Freiheit!"* ließe sich plausiblerweise mit ebensolcher Verve und Vehemenz ein *„Ich will: Grenzen!"* entgegensetzen. Plausibel deshalb, weil vollends entgrenzte Freiheit an ihrer eigenen Üppigkeit und Grenzenlosigkeit zu ersticken droht. Vergleichbar mit einem überladenen Gratis-Buffet, von dem wir – weil´s nix kostet – kosten und kosten und kosten. Bis zur Übelkeit. Zurück bleibt nicht Euphorie, sondern enttäuschte Erfüllungsdepression. Weil wir uns von der vermeintlichen, üppigen Freiheit haben täuschen lassen. Wir sind enttäuscht. Und bemerken: Enttäuschung ist das Ende einer Täuschung. Es mag hoffnungslos „ungeil" klingen, aber Freiheiten werden und bleiben durch bewusste Grenzziehung attraktiv. Oder in Anlehnung an den Philosophen Konrad Liessmann: Freiheit heißt, die meisten Möglichkeiten nicht zu wählen. Sondern selektiv auszuwählen, zu entrümpeln. Pioniere eines entrümpelten Lebens waren vor allem Philosophen (wie Stoiker und Kyniker). Wir müssen ja keineswegs so weit gehen wie der radikale Kyniker Diogenes, der zur Veranschaulichung seiner Bedürfnislosigkeit in einem Fass lebte. Es genügt, sich die Zeit-Freiheit für einen bemerkenswerten Satz des Philosophen und ehemaligen Werftarbeiters Eric Hoffer (1902 – 1983) zu nehmen und daraus für sich kleine, alltagswirksame Schlüsse zu ziehen. Und sei es, zeitweise den Ausknopf zu drücken. Auch am Smartphone. *„You can never get enough* of what you don´t need to make you happy."

DIE „UHROLOGEN-SPALTE"
von & mit Franz J. Schweif

Verspielte Freiheiten

(1)
Petting vs. iPading
Die Kommunikationsprothes
iPad, iPhone & Co
werden immer mehr,
öfter und intensiver „gestreich
als Menschen oder Tiere.
Petting war gestern.
iPading ist heute cooler.
Ich wische, also bin ich.
Was sagt uns das?

(2)
Ausge-twitter-t
Zwei Freundinnen im Gespr
„Na, wie geht´s?"
„Ich hab´ mich von Tom getre
„Und – wie hat er darauf regi
„Er weiß noch nichts davo
Twitter funktioniert nicht."

(3)
App – äh?
Verliebt.
Verlobt.
Verebbt.
Ver-app-t.
Ver-app-elt.
Veräppelt.
App-schalten.
Aus.

*

Auszug (leicht verändert) aus:
ACH DU LIEBE ZEIT
Rastlos zwischen Lust und Last. Hinter
Ursachen – Auswege
Verlag Dr. Kovac, Hamburg 201

© Mag. Dr. Franz J. Schweifer
Stv. Vorsitzender des Vereins zur Verzög
Zeit
Geschäftsführer des Beratungsunter
„Die ManagementOASE - Schweifer &
www.managementoase.at

DIE „UHROLOGEN-SPALTE“ Nr. 13
von & mit Franz J. Schweifer

Verspielte Freiheiten

(1)
Petting vs. iPading
Die Kommunikationsprothesen
iPad, iPhone & Co
werden immer mehr,
öfter und intensiver „gestreichelt“
als Menschen oder Tiere.
Petting war gestern.
iPading ist heute cooler.
Ich wische, also bin ich.
Was sagt uns das?

(2)
Ausge-twitter-t
Zwei Freundinnen im Gespräch.
„Na, wie geht´s?“
„Ich hab´ mich von Tom getrennt!“
„Und – wie hat er darauf regiert?“
„Er weiß noch nichts davon,
Twitter funktioniert nicht.“

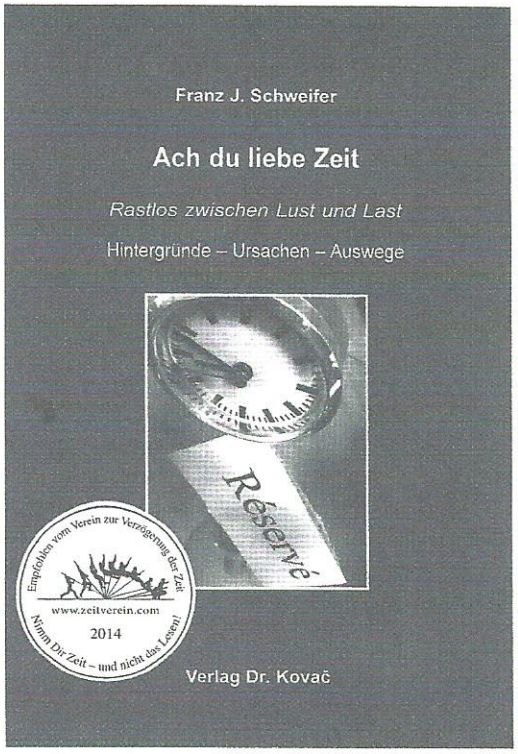
(3)
App – äh?
Verliebt.
Verlobt.
Verebbt.
Ver-app-t.
Ver-app-elt.
Veräppelt.
App-schalten.
Aus.

*

Auszug (leicht verändert) aus:
ACH DU LIEBE ZEIT
Rastlos zwischen Lust und Last. Hintergründe – Ursachen – Auswege
Verlag Dr. Kovac, Hamburg 2014

© Mag. Dr. Franz J. Schweifer
Stv. Vorsitzender des Vereins zur Verzögerung der Zeit
Geschäftsführer des Beratungsunternehmens
„Die ManagementOASE - Schweifer & Partner“
www.managementoase.at

S. 63



„Ach du liebe Zeit!" Wer kennt es nicht, dieses geflügelte Lamento. Oft gehört, gedacht, geseufzt. Und immer öfter begleitet vom rastlosen Leitgefühl, pendelnd zwischen Lust und Last: „Keine Zeit!" Einerseits scheinen wir geradezu magisch-lustvoll davon angezogen, auf das Gaspedal zu steigen und uns über einen vollen Terminkalender zu definieren. Anderseits machen immer mehr Getaktete die leid- wie frustvolle Erfahrung, dass sie in der Zeitarmutsfalle sitzen und nicht mehr wissen, wie sie ihr entkommen. Fazit: Zeit-Widersprüche wie -Notstände wachsen weiter. Aber auch die Sehnsucht nach „mehr Zeit". Franz J. Schweifer, Zeitforscher und Temposoph, beleuchtet Hintergründe dazu, bringt zentrale Ursachen auf den Punkt und bietet konkrete Auswege an. Unterlegt mit Übungen und Beispielen, Aphorismen und temposophischen Querdenkereien. Alltagstauglich. Pointiert. Zeitkritisch. Ein außergewöhnliches Zeit-Buch. Nach zwei Zeitforschungspublikationen auf Top-Management-Ebene (2011, 2012) komplettiert es gewissermaßen eine Zeittrilogie.

Ach du liebe ZEIT
http://www.verlagdrkovac.de/978-3-8300-8127-2.htm
Zeit – Macht – Ohnmacht
http://www.verlagdrkovac.de/978-3-8300-6174-8.htm

S. 64